

Willkommen im Haus Tabea!

(2017 – 5. Artikel aus dem Haus Tabea für die Zimmerberg-Post der EMK)

So begrüßen wir unsere neuen Bewohnerinnen und Bewohner bei Eintritt. Doch der Schritt ins Pflegeheim ist eines der herausforderndsten Ereignisse im Leben. Dies wissen wir aus unserem Alltag in der Begleitung und Betreuung unserer Bewohnerinnen und Bewohner, und es bestätigt sich in den Resultaten von Befragungen und Studien aus dem In- und Ausland.

Das Alterszentrum Haus Tabea verzeichnet pro Jahr rund 50 sogenannte Neueintritte, also Menschen, die im Haus Tabea ein Zimmer beziehen. Ein Teil von ihnen kommt von zu Hause und hat den Eintritt schon länger geplant. Einige kommen aus Spitälern oder Rehabilitationskliniken. Diese Menschen sind meist auf einen Eintritt bei uns überhaupt nicht vorbereitet. Sie können aufgrund der Folgen eines überraschenden Ereignisses, zum Beispiel einem Sturz, nicht direkt oder gar nicht mehr nach Hause zurückkehren. Manchmal ist dann das Haus Tabea wenigstens das Pflegeheim, in das sie gerne gehen möchten. Manchmal ist das Haus Tabea aber lediglich das Pflegeheim, in dem gerade ein Platz frei ist, wenn der Austritt aus dem Spital ansteht. Egal wie die Umstände sich vor dem Einzug gestalten, die Zeit rund um den Eintritt ins Heim ist eine Herausforderung. Neben dem Stress, den der Umzug an sich mit sich bringt, ist dieser Schritt mit vielen Emotionen verbunden. Im Fachjargon reden wir hier von sogenanntem „Verlegungsstress“. Gemeint ist die Reaktion von realen Menschen auf eine Lebenssituation, die einen Trauerprozess in Gang bringt. Der Abschied von den eigenen vier Wänden, einer Wohnung oder einem Haus in dem man über Jahrzehnte gelebt hat. Viele persönliche Gegenstände, die mit Erinnerungen verbunden sind, und die im neuen Zimmer keinen Platz mehr finden werden. Der Abschied von langjährigen Nachbarn, mit denen die eigene Lebensgeschichte eng verknüpft ist. Die Sorge darum, wie der Aufenthalt im Pflegeheim bezahlt werden soll. Der ungewohnte Alltag, und das „sich Zurechtfinden“ in diesem grossen Haus sind weitere Hürden. Es kommt aber auch der Verlust von Autonomie und Privatsphäre hinzu sowie die Sorge, jemandem zur Last zu fallen.

Das Wohlbefinden und die Lebensqualität unserer Bewohnerinnen und Bewohner stehen im Zentrum unserer Bemühungen. Doch es ist nicht einfach, sich in die Hände von so vielen fremden Menschen zu geben. Da können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus Tabea noch so oft sagen, dass sie es gerne tun und dass es doch ihre Aufgabe ist zu helfen. Sie sind und bleiben in diesem Moment Fremde. Daher sind die Angehörigen ganz wichtige Sparringpartner für die Bewohnerinnen und Bewohner selber, wie auch für die Pflege- und Betreuungspersonen. Sie verkörpern das Vertraute und geben Sicherheit in dieser schwierigen Zeit. Sie packen tatkräftig zu wo den Betroffenen selber die Kraft fehlt. Sie sind oft auch das Sprachrohr für die Bewohnerinnen und Bewohner, denen es in der ersten Zeit oft schwer fällt, ihre Wünsche und Bedürfnisse uns gegenüber zu formulieren. Wir sind um diese Unterstützung sehr dankbar, das hilft uns, die Situation der Betroffenen schneller und umfassender zu erkennen und entsprechend zu reagieren. Das Tabea Team ist in dieser Phase speziell gefordert indem sie den Betroffenen Zeit geben müssen sich einzuleben, und gleichzeitig zeitnah ein individuelles Betreuungsnetz mit dem interdisziplinären Team aufzubauen sollen. Eine Bezugsperson aus dem Tabea Team hilft hier alles zu koordinieren, damit sich die Betroffenen möglichst schnell wohl fühlen können.

Liebe Leserinnen und Leser Sie sehen, Ankommen im Haus Tabea ist nicht unbedingt nur verbunden mit Glücksgefühl und Freude. Doch wir geben alles, damit dieser schwere Schritt für die Betroffenen in Würde getan werden kann.

Regula Bruckbach Douw van der Krap, Pflegedienstleitung